

Das aktuelle Interview

Aujezky'sche Krankheit – Gefahr für den Jagdhund

Der Tierschutzbeauftragte des JGHV Prof. Dr. Wunderlich sprach aus gegebenem Anlass, (Erkrankungen von 2 Jagdhunden in Rheinland-Pfalz an der Aujezky'schen Krankheit) mit dem Leiter des nationalen Referenzlaboratorium, der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten, Dr. Thomas Müller zu diesem Thema.

nahme und werden depressiv. Gelegentlich kann man auch Erregungszustände beobachten, die durch permanentes Bellen, Kläffen bzw. durch Unruhe und Angst gekennzeichnet sind. In diesen Fällen sind die Tiere jedoch nicht aggressiv. Der Hundebesitzer



Foto: Klaus Schulz

Nach einer Schwarzwildjagd starben 2 Hunde an der Aujezky'schen Krankheit. Bei den Sauen, mit denen sie Kontakt hatten, wurde ebenfalls diese Krankheit nachgewiesen. Nun ist Angst um die vierläufigen Jagdfahrten entstanden.

1. Die AK gehört wohl nicht zu den klassischen Hundeseuchen, aber sind Hunde für den Erreger empfänglich? Wie ist das Wirtsspektrum überhaupt?

Obwohl die Aujezky'sche Krankheit (AK) erstmals Anfang des letzten Jahrhunderts in Ungarn als eine tödliche Erkrankung von Hunden und Rindern beschrieben wurde, gehört sie dennoch nicht zu den klassischen Hundeseuchen. Erst 1935 fand man heraus, dass das Schwein der Wirt bzw. das Hauptreservoir für dieses Herpesvirus darstellt. Im Prinzip sind alle Säugetiere gegenüber einer Infektion mit dem Erreger des AK empfänglich und natürliche Infektionen

sind bei einer Reihe von Haus- und Wildtieren, mit Ausnahme des Pferdes, berichtet worden. Im Gegensatz zum Schwein verlaufen AK-Infektionen bei anderen Tieren jedoch fast immer tödlich.

2. Besteht eine Ansteckungsgefahr für den Menschen?

Der Hundebesitzer braucht diesbezüglich keinen Grund zur Sorge haben, denn es gibt keine ernstzunehmenden Hinweise, dass Menschen für eine Infektion mit dem Erreger der AK empfänglich sind.

3. An welchen Erscheinungen erkennt der Hundehalter eine mögliche AK-Erkrankung? Gibt es auch ähnlich verlaufende Krankheitsbilder (Tollwut)?

Das klinische Bild bei Hunden kann mitunter variabel sein und die Ausprägung der Symptome hängt wahrscheinlich davon ab, an welcher Stelle das Virus das Zentrale Nervensystem befällt und welche Zentren damit als erstes geschädigt werden. Die Inkubationszeit, d. h. die Zeit von der Infektion bis zum Auftreten der ersten klinischen Symptome liegt zwischen 1 bis 6 Tagen. Die Tiere verweigern plötzlich die Futtrauf-

wird zumeist kein Fieber bei seinem Schützling bemerken. Mit Fortschreiten der Erkrankung bekommen die Tiere Atemnot und zeigen ausgeprägtes Speicheln. Oft stellen sich gleichzeitig Schluckbeschwerden und Erbrechen ein. In perakuten Verläufen können diese Symptome jedoch ganz fehlen. Das auffälligste und charakteristische Symptom bei einer AK-Infektion bei Hunden ist der intensive Juckreiz, der vor allem die Stirn, die Lippen, die Wangen- und Augenpartien sowie die Ohren einschließt. Tiere mit einem derartigen Juckreiz kratzen und scheuern sich unaufhörlich und fügen sich dabei tiefe Hautverletzungen oft bis auf den Knochen zu. In diesem Stadium angelangt, verschlechtert sich der Allgemeinzustand der Tiere meist rapide und es zeigen sich Krämpfe der Gesichtsmuskulatur, Bewegungsstörungen sowie auch fortschreitende Lähmungserscheinungen. In der Endphase der Erkrankung werden die Tiere ruhig und verlieren das Bewußtsein und sterben. Der Tod tritt gewöhnlich 1-2 Tage nach Einsetzen der ersten klinischen Symptome ein. Es ist bislang nur ein Fall dokumentiert, bei dem ein Hund eine derartige Infektion überlebt hat.

Titelbild: Waichmannsheil zum Aufgang der Bocklagd

Foto: Jaroslav Vogelanz

4. Was sind die Hauptinfektionsquellen und Übertragungswege, um zum Hund zu gelangen?

Hunde infizieren sich hauptsächlich über den oronasalen Weg, das heißt über die Maul- und Nasenschleimhäute. Die Hauptinfektionsquellen stellen der direkte Kontakt zu infizierten Schweinen und die Verfütterung von rohem, ungekochtem Schweinefleisch dar. Bei kommerziell erhaltlichen Futtermitteln (insbesondere Dosen- und Trockenfutter) besteht diesbezüglich keine Gefahr.

Jagdhunde können sich aber auch über den Kontakt mit infiziertem Schwarzwild anstecken, wie die jüngst diagnostizierten Fälle bei einem kleinen Münsterländer und einem Wachtel aus Rheinland-Pfalz beweisen. Auch hier steht der direkte Kontakt zu erlegten Säuen sowie die Verfütterung von Gescheide von möglicherweise infizierten Säuen im Vordergrund.

5. Wie steht es um die Verbreitung des Erregers in Deutschland? Gibt es regionale Schwerpunkte auch bei Schwarzwild?

Ende der 80'er wurde in Deutschland wie auch in anderen europäischen Ländern ein umfangreiches Sanierungsprogramm mit dem Ziel der Tilgung der AK initiiert. Dank dieser intensiven Bemühungen ist es gelungen, die AK in weiten Teilen Deutschlands in den Hausschweinbeständen zu tilgen. In den anderen Regionen stehen die Sanierungsmaßnahmen kurz vor dem Abschluss, so dass man davon ausgehen kann, dass Deutschland in 2-3 Jahren in den Hausschweinbeständen AK-frei sein wird.

Dennoch werden trotz dieser bemerkenswerten Erfolge in den letzten Jahren vermehrt AK-Infektionen beim Schwarzwild festgestellt. Die Untersuchungen diesbezüglich sind leider sehr lückenhaft und generelle Aussagen demzufolge nur schwer zu treffen. Intensivere Untersuchungen zu dieser Problematik wären wünschenswert, da Schwarzwild, einmal infiziert, als Virusreservoir für unsere Hausschweine fungiert. Auch für die Jägerschaft wäre eine genaue Kenntnis über das Vorkommen von AK-Infektionen beim Schwarzwild von Vorteil, um Ihre vierläufigen Jagdgefährten schützen zu können. AK-Infektionen beim Schwarzwild sind bislang aus den östlichen Teilen der neuen Bundesländer sowie aus der Eifel und der Pfalz bekannt.

6. Gibt es eine Schutzimpfung für Hunde?

Eine Schutzimpfung gibt es, noch international, bei Hunden generell nicht. Aufgrund der Tatsache, dass die AK nicht zu den klassischen Hundeseuchen gehört und mit relativ einfachen Verhaltensmaßnahmen Infektionen gut vermieden werden können, ist diese nicht erforderlich.

7. Welche vorbeugenden Empfehlungen können Sie Hundehaltern geben?

Die besten Vorbeugemaßnahmen, die der Hundebesitzer ergreifen kann, ist das Vermeiden der Verfütterung von rohem, ungekochtem Schweinefleisch. Was den Schutz von Jagdhunden anbelangt, so ist sicherlich das Greiflassen der Jagd-

hunde am erlegten Stück Schwarzwild, der direkte Kontakt bei der Nachsuche, sowie die Verfütterung von Gescheide von erlegten Stücken Schwarzwild als Risikofaktoren anzuschauen. Obwohl in gewissem Sinne als Teil der Jagdtraditionen anzusehen, sollte sich der Jäger jedoch über die Gefährten diesbezüglich im Klaren sein. Säuen machen in der Regel eine latente Infektion durch, d. h. einmal infiziert, sind sie lebenslang Virusträger ohne jedoch zu erkranken. Auch scheiden nur wenige Säuen das Virus aus; es gibt Hinweise, dass vermutlich über 6 Monate alte Frischlinge, Überläufer aber auch immungeschwächte Tiere besonders prädestiniert sind. Dem erlegten Stück Schwarzwild ist also äußerlich nicht anzusehen, ob es mit AK infiziert ist und zudem noch Virus ausscheidet. Wenn eine Virusausscheidung erfolgt, dann meistens über die Sekrete der Nasenschleimhaut als auch der Geschlechtsorgane. Der Schweiß ist entgegen den Vermutungen jedoch nur eine relativ geringe Gefahr.

AK-Infektionen bei Jagdhunden sind bislang eher seltene Ereignisse, ein Nullrisiko gibt es allerdings nicht. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass nicht jeder AK-Fall bei einem Jagdhund auch auf das Schwarzwild als Infektionsquelle zurückzuführen sein muss. Mittlerweile können AK-Viren vom Schwarzwild recht gut von anderen AK-Viren, die in Haustieren zirkulieren unterschieden werden. Ein direkter Vergleich von Virusisolaten kann Hinweise auf die Infektionsquelle erbringen, vorausgesetzt, das Virus ist bereits aus der betreffenden Schwarzwildpopulation isoliert worden. ■

90 Jahre Ballistol
BALLISTOL-animal
Damit kein Tier ein Hundeleben führen muß

Das ideale Pflegemittel für Ihren Vierbeiner: Zur Haut- und Pfotenpflege einreiben bzw. einmassieren. Fördert das Haarwachstum an Scheitel und Liegebeulen. Im Winter zum Schutz gegen Salzstreun und gegen das Festfrieren von Schnee zwischen den Zehen. Altbewährt zur Ohrenpflege, Verschnitzungen und verkrustetes Ohrenschnalzl lösen sich, die Haut der Ohrmuschel bleibt weich und geschmeidig.

Auch zur Schweiß-, Fell- und Hufpflege bei Pferden der Geheintip für Reiter und Züchter: Schweifhaar und Mähne werden seidig glänzend und locker, Schmutz und Verkrustungen werden problemlos abgestrichen.

BALLISTOL-animal ist bewährt und gut verträglich. Versenkliche Einnahme (z. B. bei Katzen durch das Ablecken des Fells) ist völlig unbedenklich.

BALLISTOL-animal gibt es in der 100 ml- und 500 ml-Packung.

Erhältlich in Tierfachgeschäften (Trixie- und Bernina-Sortiment) und beim Jagd- und Reissportbedarf. F. W. Klever GmbH, Chem.-Pharm. Fabrik, 84168 Ahorn, Telefon 087 44 9 69 90

